Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 201 Herford, Montag, den 28. August **1916**

Italiens Kriegserklärung an Deutschland.
Rumäniens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

WTB. **Berlin, 27. Aug. (Amtlich.)** **Die Königlich Italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der Kaiserlichen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. d. M. an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachtet.**

---

w. **Berlin, 28. Aug.. (Amtlich.)** **Die rumänische Regierung hat gestern abend Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.**

Berlin, 28. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Note, mit der der italienische Gesandte in Bern im Auftrage seiner Regierung am 26. ds. Mts. die schweizerische Regierung ersucht hat, die kaiserliche Regierung davon zu unterrichten, daß Italien sich vom 28. d. Mts. ab als im Kriegszustand mit Deutschland ansieht, lautet in Uebersetzung:

Auf Weisung der Regierung S. Majestät habe ich die Ehre, die nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis Ew. Exzellenz und des Bundesrats zu bringen:

Die feindseligen Akte seitens der Deutschen gegenüber Italien folgen einander mit wachsender Häufigkeit; es genügt, die wiederholten Lieferungen an Waffen und an Werkzeugen für den Land- und Seekrieg zu erwähnen, die von Deutschland an Oesterreich-Ungarn erfolgt sind, desgleichen die ununterbrochene Teilnahme deutscher Offiziere, Soldaten und Matrosen an den verschiedenen gegen Italien gerichteten militärischen Operationen. Auch ist es nur der von deutscher Seite Oesterreich-Ungarn in den verschiedensten Formen und im reichlichsten Maße zuteil gewordenen Unterstützung zu danken, daß es diesem möglich geworden ist, jüngst die Kräfte für eine Unternehmung von besonderer Ausdehnung gegen Italien zusammenzubringen. Ferner ist zu erwähnen, die Auslieferung italienischer Gefangene, die aus den österreichisch-ungarischen Konzentrationslagern entkamen und auf deutsches Gebiet geflüchtet waren an unseren Feind, die auf Betreiben des kaiserlich auswärtigen Amtes an die deutschen Kreditinstitute und Bankiers gerichtete Aufforderung, wonach diese italienische Untertanen als feindliche Ausländer betrachten, und jede Zahlung, die ihnen etwa geschuldet sein sollte hintanhalten sollten, sowie die Unterbrechung der Zahlungen der Renten an italienische Arbeiter, die diesen auf Grund ausdrücklicher Bestimmungen des deutschen Gesetzes zustehen. Alles dieses sind Erscheinungen, aus denen sich die wahre systematische Stellungnahme der kaiserlichen Regierung Italien gegenüber ergibt.

Ein derartiger Zustand kann auf die Dauer seitens der königlichen Regierung nicht geduldet werden. Er vertieft den ausschließlichen Schaden Italiens, den schwerwiegenden Gegensatz zwischen der tatsächlichen und der rechtlichen Lage, die sich an sich schon aus dem Umstande ergibt, daß Italien einerseits, Deutschland andererseits mit zwei untereinander im Kriege befindlichen Staatsgruppen verbündet sind.

Aus den aufgezählten Gründen erklärt die italienische Regierung im Namen Seiner Majestät dem Könige von Italien hiermit, daß sie sich vom 28. d. Mts. ab als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich erachtet und bittet die schweizerische Bundesregierung das Vorstehende zur Kenntnis der kaiserlichen deutschen Regierung bringen zu wollen.

Wolffs Telegraphenbüro bemerkt hierzu:

Die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland ändert an dem de facto bestehenden Zustande wenig. Als Italien im vergangenen Jahre an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, hat die Kaiserliche Regierung, bevor Fürst Bülow mit der Botschaft Rom verließ, die italienische Regierung darauf hingewiesen, daß überall die österreichisch-ungarischen Heeresverbände mit deutschen Truppen vermischt wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Die italienische Regierung ist somit von deutscher Seite nicht in einem Augenblick in Zweifel gelassen worden, daß Deutschland die Unterstützung seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen jeden Gegner als Bündnispflicht ansah.

Was die in der Note erwähnte Auslieferung entwichener italienischer Kriegsgefangener an Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist es richtig, daß etwa 6 italienische Kriegsgefangene, die aus einem österreichischen Gefangenenlager entflohen waren, beim Ueberschreiten der deutschen Grenze angehalten und zurückgebracht worden sind. Es handelt sich jedoch dabei um ein Vergehen untergeordneter Organe der Zollverwaltung, das nicht die Billigung der Kaiserlichen Regierung gefunden hat. Diese hat vielmehr vor Monaten auf die Vorstellung der italienischen Regierung entgegenkommende Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung gemacht. Die Behauptungen über Eingriffe der deutschen Regierung in die inländischen Bankguthaben und Rentenansprüche von Italienern sind nur eine Wiederholung der im Juli d. J. in der italienischen Presse erschienenen Ausstreuungen, die bereits in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 26. 7. d. Js. eingehend widerlegt worden sind. Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, ihre Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Das wird jedoch niemand darüber hinwegtäuschen, daß ihre Entschließung lediglich eine weitere Konsequenz des früher verübten Treubruches und das Ergebnis des von England und seinem Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist.

*

Italien hat endlich nach langem Zerren und Schieben die tiefste Stelle erreicht,

an der England es haben wollte,

es hat der deutschen Regierung den Krieg erklärt, und damit nach außen hin bewiesen, daß seine Abhängigkeit von England vollkommen, sein Selbstbestimmungsvermögen gänzlich geschwunden und seine

Treulosigkeit ohne Grenzen ist.

Diese 27. Kriegserklärung in diesem Weltkriege läßt uns recht kühl, denn tatsächlich befinden wir uns seit der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, also bereits über einem Jahre, mit Italien im Kriegszustand. Dies war auch den Italienern wohlbekannt, und der durch England getriebenen italienischen Kriegspartei eifrigstes Bestreben war es seit langer Zeit, die Regierung zu immer neuen völkerrechtswidrigen Angriffen auf deutsches Staats- und Privateigentum zu veranlassen, um dadurch die deutsche Regierung ihrerseits zur Kriegserklärung an die italienische Regierung zu zwingen, um sich danach vor aller Welt als schuldlose Lämmer hinstellen zu können. Wir hatten keinen Grund, Italien in dieser Beziehung entgegenzukommen, und so hat denn die italienische Regierung selbst den Bruch herbeigeführt.

Was Italien zur vollständigen Loslösung von seinem früheren Bundesgenossen getrieben hat, ist noch nicht klar zu überblicken. Sicher ist nur, daß dieser letzte Akt der Treulosigkeit von England inszeniert worden ist. Vielleicht will man in Italien

freie Hand haben auf dem Balkan,

wo der Angriff der Mittelmächte auf Saloniki auch die Italiener in den Kampf hineinziehen wird. Vielleicht suchte man in Italien auch nach einem Schein des Rechts, um das deutsche Staats- und Privateigentum in Italien zu beschlagnahmen, oder besser gesagt: in die Tasche stecken zu können. Welche Beweggründe die italienische Regierung auf den Gipfel der Treulosigkeit geführt haben, bleibt uns ziemlich gleichgültig. Wir werden mit der gegebenen Tatsache rechnen, und Italien wird bald einsehen, daß es von dem erklommenen Gipfelpunkte aus in einen Abgrund sieht, wo nur Unheil und Verderben seiner warten.

Die militärische Lage an der österreichisch-italienischen Front wird durch die neue Kriegserklärung wenigstens einstweilen keineswegs geändert. Eine Folge der Kriegserklärung Italiens wird es sein, daß die in Deutschland lebenden italienischen Staatsangehörigen und ihr Eigentum von uns ebenso behandelt werden, wie die übrigen Angehörigen feindlicher Staaten. Und vor allem werden unsere

U-Boote im Mittelmeer

jetzt Italien gegenüber das Wort haben, und dem jetzt schon schwer daniederliegenden italienischen Handel beweisen, wie die Treulosigkeit deutscherseits gestraft wird.

Italien verdient kein Mitleid. Die Folgen seiner Treulosigkeit, die einzig in diesem Kriege dasteht, wird die sein, daß wir durch die Gewalt der Waffen das Strafgericht vollziehen werden, das Italiens Schmach in der Weltgeschichte unauslöschlich verkünden wird.

Die Stimmung in Rumänien.

TU. **Bukarest,** 28. August. In hiesigen nationalistischen Kreisen haben die bulgarischen Erfolge gegen die Armee Sarrail patriotische Beklemmung ausgelöst und sie halten es als Pflicht der Selbsterhaltung für Rumänien die übermächtige Erstarkung Bulgariens hintenanzustellen. Für die rumänischen Nationalisten ist das Gefühl angeblich unerträglich, daß Bulgarien, dem sie sich in jeder Hinsicht hin überlegen fühlen, und das sie als unbequemen und gefährlichen Nachbarn betrachten, durch seine militärischen Erfolge eine überragende Stellung auf dem Balkan gewinnen und Rumänien auf die zweite Stelle drängen könnte. Dieses Gefühl kommt in der Frage zum Ausdruck: „Welche Rolle würde einem Rumänien zufallen, das zwischen ein siegreiches Ungarn und ein mächtiges Groß-Bulgarien eingeklemmt wäre?"

TU. **Kopenhagen,** 28. August. Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende" gibt französische Telegramme aus Bukarest wieder, wonach die Munitionsherstellung in Rumänien in den letzten Monaten einen gewaltigen Umfang angenommen habe. Ueber 470 Munitionswerkstätten und Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial sind gegenwärtig in Betrieb.

fd. **Bern, 28. Aug. Der Bukarester Mitarbeiter der „Neuen Zür. Ztg." will aus zuverlässiger Quelle u. a. erfahren haben: In den offiziellen rumänischen Kreisen rechnet man mit dem endgültigen Anschluß Rumäniens an Rußland für den 28. August. Die bisher noch nicht einberufenen Reservisten seien in den letzten Tagen auch schon mobilisiert worden. Der Kurs des russischen Geldes sei plötzlich wieder stark gesunken. Die Stimmung im Lande sei äußerst kühl und gespannt.**

Kaiser Wilhelm in Krakau.

w. **Krakau, 27. Abg. Heute 7 Uhr abends ist Kaiser Wilhelm im Automobil mit seinem Gefolge durch Krakau gefahren. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge brachte dem Kaiser Ovationen dar.**

Revolutionäre Bestrebungen in Griechenland.

fd. **Genf, 28. Aug. Die französischen Blätter bringen aus Saloniki und Athen alarmierende, zumteil sich widersprechende Nachrichten, die den Beginn einer revolutionären Bewegung der Venizelisten bedeuten würden. Nach der „Neha Himera" lassen die Venizelisten im Einverständnis mit dem Franzosen in Mazedonien Petitionen verbreiten, die die Unabhängigkeit Mazedoniens oder eher seine Einverleibung durch Frankreich fordern. Der heute unter Leitung von Venizelos in Athen stattfindenden Kundgebung wird die größte Bedeutung beigelegt. Die antivenizelistische Presse bespricht sie als revolutionären Akt. Nach der „Neha Himera" werden die Liberalen bei dieser Kundgebung alle bewaffnet erscheinen.**

ww. **Haag, 27. Aug. Manchester Guardian veröffentlicht einen Aufsatz eines Mitarbeiters, der sich einige Monate in Griechenland aufgehalten hat. Dieser warnt vor zu hoch gespannten Erwartungen hinsichtlich der bevorstehenden allgemeinen griechischen Wahlen. Wohl sei Venizelos noch immer eine der populärsten Persönlichkeiten, aber der König sei es nicht weniger, und um den Gegensatz zwischen dem König und Venizelos werde es sich bei den Wahlen handeln. Große Bedeutung sei auch der politischen Bewegung im Heere, die gegen Venizelos gerichtet sei, beizumessen.**

*

Rücktrittsgesuch Zaimis.

TU. **Genf, 27. Aug. Aus Athen wird gemeldet, daß Ministerpräsident Zaimis dem König seine Demission angeboten habe. Der König lehnte das Gesuch jedoch ab, da er keinen Nachfolger für Zaimis zur Verfügung habe. Er fürchtete, durch die Wahl von Venizelos oder Gunaris eine der beiden kriegführenden Parteien zu verletzen.**

Der franko-britische Mißerfolg an der Somme.

TU. **Haag, 28. August. Die „Daily Mail" meldet aus Washington, daß die deutsche drahtlose Station in Sayville 24 Stunden lang durch die amerikanischen Korrespondenten auf der deutschen Westfront belegt war, um der Welt mitzuteilen, daß die Offensive des Vierverbandes ein Mißerfolg sei und daß sie innerhalb eines Monats zusammenbrechen müsse. Bayard erzählt im „Newyork American", daß das britische Heer eine ungeheure große, aber buntscheckige Gesellschaft sei, die aus Farbigen, Kolonialtruppen, schottischen, irländischen und einigen englischen Regimentern zusammengesetzt ist. Die englischen Truppen rekrutieren sich hauptsächlich aus neu angeworbenen Rekruten. Jeder neue Versuch der Franzosen und Briten die Linien, gegen die sie bereits dreimal vergeblich angerannt sind, zu durchbrechen, wird nichts anderes bedeuten, als ein ausschweifendes Opfer von Menschenleben. Der amerikanische Korrespondent Wiegand betont ebenfalls die Unmöglichkeit eines Durchbruches, in dem er auf die neue Reihe von Befestigungen und Laufgräben hinweist, die die Deutschen mit der sie charakterisierenden Vorsorge hinter der früheren ersten Linie hergestellt haben. Dadurch sei eine geregelte Festung entstanden, die an einzelnen Stellen 100 bis 300 Meter tief mit Drahtverhauen verteidigt ist. Alle Korrespondenten sind sich darin einig, daß die Alliierten an der Somme eine zehnfache Mehrheit über die Deutschen haben.**

London, 27. August. Der militärische Korrespondent der „Times" schreibt: Es fehlt noch viel an der Erreichung unseres Zieles, der endgültigen Besiegung des deutschen Heeres. Es fehlt an Mannschaften und an Munition. Die jungen Truppen haben sich bewährt, aber sie sind noch bis zu einem gewissen Grade improvisiert und Dilettanten. Vor dem nächsten Frühjahr werden sie kaum fertig ausgebildet sein. Für die Offensive an der Somme waren wir nicht vorbereitet, wie wir es wünschen mußten. Eine allgemeine Offensive auf der ganzen Linie in Flandern und

Frankreich konnte mit Erfolg erst begonnen werden, wenn die englische Armee im Norden in demselben Verhältnis mit schweren Geschützen ausgerüstet ist, wie die Armee an der Somme. Oberst Repington bedauert, daß sein Wunsch, 30 neue Divisionen aufzustellen, unerfüllt bleiben müssen. Man konnte in diesem Jahre nur für eine Reserve der alten und neuen Truppen sorgen.

Scharfer schwedischer Protest in Petersburg.

TU. Stockholm, 28. August. Der schwedische Gesandte in Petersburg wird heute der russischen Regierung wegen der Aufbringung des Hamburger Dampfers „Desterro" in schwedischen Gewässern durch ein russisches Tauchboot unter mißbräuchlicher Führung der schwedischen Kriegsflagge eine Protestnote überreichen, die diesmal, wie mitgeteilt wird, in besonders scharfer Form abgefaßt ist. Darin wird nicht nur die Freigabe des Dampfers und der internierten deutschen Besatzung, sondern auch Schadenersatz und völlige Genugtuung gefordert. In einmütiger Weise ist die schwedische Presse sich darüber völlig einig, daß von russischer Seite diesmal eine bisher unerhörte Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte begangen worden ist.

Die dänischen Kolonien wollen den Verkauf.

fb. Kopenhagen, 28. Aug. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs von Dänisch-Westindien an den Finanzminister hat der Kolonialrat der Inseln St. Thomas und St. Jan am 25. August eine Resolution angenommen, in der das Mutterland eindringlich aufgefordert wird, die Verkaufsverhandlungen zu beschleunigen und den Verkauf nicht zu verwerfen, es sei denn, daß das dänische Volk die Verwerfung verlange und bereit ist, die Kompensationen zu übernehmen.

Die Bulgaren besetzen die ägäische Küste.

Sofia, 26. Aug. Amtlicher Bericht des Generalstabs. Unser rechter Flügel setzte seinen Vormarsch fort. Die Abteilung, die südlich vom Ochrida-See vorgeht, hat das Dorf Nalit, 10 Kilometer nördlich von Koritza, am Nordufer des gleichnamigen Sees erreicht und genommen. Im Moglenitzatal versuchten die Serben nach ihren vergeblichen Angriffen vom 21. bis 23. August am 25. August in der Richtung auf das Dorf Bahovo zum Angriff überzugehen. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Das Schießen hörte den ganzen Tag über nicht auf. Im Wardartale stellenweise Geschützkampf. In dem Dorfe Doldjeli haben wir eine englische Abteilung mit dem befehligenden Offizier gefangen genommen. Unser linker Flügel ist von Parnar Dagh vorgerückt und hat die ägäische Küste besetzt. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orfano und Tschavazi zurückgezogen. Wir haben von Tschavazi und Orfano die Linie Lakovitza-Debebali-Arksakli-Mentechli eingenommen. Gestern morgen haben drei russische Wasserflugzeuge in großer Höhe Varna überflogen und einige Bomben auf die Stadt und Hafen geworfen. Es wurde niemand getötet. Der Sachschaden war geringfügig. Unsere Wasserflugzeuge haben zweimal mit sichtlichem Erfolg ein russisches Geschwader angegriffen, das in einer Entfernung von 10 Meilen vor der Küste kreuzte. Alle Wasserflugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

*

Zwei serbische Brigaden aufgerieben.

TU. Lugano, 27. Aug. Die „Lombardia" meldet zensuriert aus Saloniki: Die Verluste der zwei serbischen Brigaden bei Florina seien leider außerordentlich groß, so daß das serbische Kontingent vorläufig aus der Front habe zurückgenommen werden müssen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. August. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiepval-Foureux-wald und bei Maurepas feindliche Infanterieangriffe erfolgt.

Nordwestlich von Tahure nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen.

Im Maasgebiet erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Bapaume, durch Abwehrfeuer eines bei Zonnebeeke (Flandern), im Luftkampfe je eines südlich von Verdun und nördlich von Fresnes (Woevre) abgeschossen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgelände.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Ostrowosees wurden im Angriff auf die Ceganca-Planina Fortschritte gemacht.

An der Moglinafront feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wiederholten in den gestrigen Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich von Thiepval und nordwestlich von Pozieres; sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner einen Offizier, 60 Mann gefangen in unserer Hand ließ.

Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bazentin-le-Petit und Handgranatenkämpfe am Foureaux-Walde für den Feind ohne Erfolg.

Im Abschnitt Maurepas-Clery führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und unter Einsatz von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor; nördlich Clery eingebrochene Teile wurden in schnellem Gegenstoß wieder geworfen.

Südlich der Somme sind Handgranatenangriffe westlich von Vermandovillers abgeschlagen worden.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit zeitweise gesteigert. Abends gegen Z. W. Thiaumont und bei Fleury angesetzte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße schwacher feindlicher Abteilungen zurückgewiesen. Bei Arracourt und Badonviller waren eigene Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Im Sommegebiet wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich Roisel, durch Abwehrfeuer westlich Athies und nordwestlich Nesle abgeschossen.

Außerdem fielen nordöstlich Peronne und bei Ribemont südöstlich St. Quentin gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

*

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Dünafront wurden wiederholte Versuche der Russen, östlich Friedrichsstadt und bei Lennewaden mit Booten über den Fluß zu setzen, vereitelt.

Südöstlich Kiselin stießen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und 3 Maschinengewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillenkämpfen nördlich des Dnjestr keine wichtigen Ereignisse.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Strumaufer vorgehende bulgarische Kräfte näherten sich der Mündung des Flusses.

An der Moglena-Front schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen am Buejuek Tas fehl.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 27. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Angriffe auf den Cauriol wurden unter empfindlichen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle übrigen Vorstöße des Feindes gegen die Front der Fassaner Alpen. — An der küstenländischen und Kärntner Front keine wesentlichen Ereignisse.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 26. l. Mts. hat Linienschiffsleutnant Konjovio mit noch zwei anderen Seeflugzeugen im Jonischen Meere eine Gruppe von feindlichen Ueberwachungsdampfern angegriffen und einen derselben mit Bombenwerfern versenkt. Die Flugzeuge, welche von den feindlichen Ueberwachungsfahrzeugen heftig beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Die Bremen schwimmt.

Köln, 26. August. Im Laufe einer Unterredung mit dem Vertreter der „Köln. Ztg." sagte Dr. Lohmann u. a.: Die „Bremen" schwimmt jetzt tatsächlich auf hoher See. Sie steuert wieder nach Baltimore und ist wieder mit Farbstoffen beladen. Kapitän König betonte, daß die Besatzung der Handelsunterseeboote vom ersten bis zum letzten Mann vollkommen militärfrei sei und in jeder Weise genau ebenso den Vorschriften der Seemannsordnung, überhaupt den Gesetzen und Bedingungen der Handelsmarine untersteht, wie die Besatzung eines jeden anderen Handelsschiffes.

Italien als Dieb österreichischen Staatseigentums.

Lugano, 27. Aug. Der Beschluß, den Palazza Venezia zum italienischen Staatseigentum einzuziehen, wurde durch einen Ausschuß des Kabinetts, an dem der Minister des Aeußern Sannino, der Minister des Innern Orlando, der Justizminister Scaloja und der Kultusminister Ruffini teilnahmen, gestern gefaßt. Die Nachricht verbreitete sich sofort in Rom, doch verhinderte die Regierung die Presse daran, sie zu drucken, bis die offizielle Mitteilung der Agentur Stefani abends darüber erschienen war. Die Nachricht wird nicht verfehlen, das allergrößte Aufsehen zu erregen; denn erstens ist es in diesem Kriege trotz aller unerhörten Rechtsbrüche noch nicht vorgekommen, daß irgendeine Regierung den Sitz der bis zum Kriegsausbruch bei ihr akkreditierten Vertretung eines feindlichen Staates beschlagnahmt hätte, und zweitens müßte der Palazza Venezia als Sitz der österreichischen Botschaft beim Vatikan den besonderen Schutz des Garantiegesetzes genießen. Wie sich der Vatikan zu dem fait accompli stellt, ist bisher nicht bekannt; die katholische Presse bringt nicht ein Wort zu dem Vorgang, während ihm die übrige Presse ganze Spalten widmet. Der spanische Botschafter Pina y Millet wurde als Vertreter der österreichischen Interessen amtlich von der italienischen Regierung über den geschehenen Schritt verständigt. Schon lange war übrigens die Einziehung von der italienischen Regierung geplant und durch eine nationalistische Bewegung lebhaft befürwortet worden.

Vom Seegefecht in der Nordsee.

Alle U-Boote zurückgekehrt.

Berlin, 26. Aug. Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten U-Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen U-Bootes ist demnach unzutreffend.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. London, 26. Aug. Reuter meldet amtlich: Der Hilfsdampfer der Kriegsmarine zur Untersuchung von Handelsschiffen „Duke of Albany", 1997 Tonnen, wurde am 24. August in der Nordsee von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt. Der Kapitän und 23 Mann sind umgekommen. 87 Mann wurden gerettet.

Herford und Minden-Ravensberg.

28. August.

An die Landfrauen!

Präsident v. Batocki veröffentlicht in den „Mitteilungen des Kriegsernährungsamts" einen Mahnruf an die deutschen Landfrauen, in dem es unter anderem heißt:

„Mit der Fortführung der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es gilt, das Erzeugte auch richtig denen zuzuführen, die es brauchen. Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Bergwerksgegenden wirken auch in treuer Arbeit für den Sieg. Sie gewinnen die Kohlen und das Erz, sie bearbeiten den Stahl zu Waffen und Geschossen, sie fertigen die Ausrüstung für die Millionen von Soldaten und alles, was das Heer sonst braucht und ohne das der Sieg nicht errungen werden kann. Und sie haben keine Landwirtschaft, die ihnen selbst Nahrung gewährt, meist nicht einmal ein Stückchen Garten, das ihnen Gemüse, ein Huhn, das ihnen ein paar Eier gibt. Aber sie wollen wie ihr satt werden, um arbeiten zu können,

sie haben wie ihr Kinder,

die weinen, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur Arbeit. Für die Soldaten, wie für die Kämpfer im Arbeitskittel gilt es, Nahrung zu schaffen. Die Pflicht ist desto ernster, je schärfer der Feind jede Zufuhr abschneidet, je schwerer die Versorgung der städtischen Bevölkerung auf dem im Frieden üblichen Wege gemacht wird.

Alles irgend im eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Das geht nicht", hat mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du kannst der Bauernfrau, der Eigenkätner- und Landarbeiterfrau nicht vorschreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu wirtschaften, ihren Mann, Kinder und Gesinde reichlich damit satt zu machen und nur das dann übrige zu verkaufen." „Es muß gehen", habe ich den Zweiflern entgegnet; kein Soldat, kein Verwundeter, kein Munitionsarbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird! Mit hohem Preisangebot ist es nicht getan. Nicht durch Förderung ihrer Gewinnsucht wird sich die deutsche Landfrau bewegen lassen, Mann, Kinder und Gesinde knapper zu halten, um mehr abliefern zu können. Helfen kann nur

gute Wille,

die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht, wenn der feindliche Aushungerungsplan gelingen sollte. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der Krieg dauert, desto nötiger. Auch im Landhaushalt müssen sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit ein halbes Liter mehr Milch, nur ein Viertelpfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendwie entbehren kann an die zur Abnahme bestimmten Stellen schafft, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unseren städtischen Volksgenossen zufließt, auch der versündigt sich am Vaterland!

Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. aufzukaufen und der Verpflegung des Heeres oder der

großstädtischen ärmeren Familien

zuzuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, auch mit immer weiterer Steigerung der Preise nicht, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden sind. Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gesinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinigen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig, und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei mir zu helfen, ist meine herzliche Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstleute.

Denkt nicht: „Auf mein halbes Pfund Butter, auf meine Mandel Eier kommt es nicht an; was ist das unter so viele?" In Millionen von Landfamilien befindet sich zu einem oder zu wenigen Stücken die große Mehrzahl unserer Milchkühe, unseres Federviehs, unserer Obstbäume. Aus Millionen von Rinnsalen muß der Strom an Ware zusammenfließen, den das Heer und die städtische Arbeiterschaft zum Leben braucht!"

Man kann nur hoffen, daß diese mahnenden Worte ihren Eindruck nicht verfehlen werden.

fb. **Ausflug der Jungmannschaft nach dem Steinhuder Meer.** Mit Sang und Klang zog gestern morgen in aller Frühe die hiesige Jungmannschaft zum Bahnhof, um einen größeren Ausflug zu unternehmen. Die Kompagnien fuhren mit der Bahn bis Stadthagen. Von dort ging der Marsch über Wölpinghausen nach Hagenburg, wo eine kurze Rast im Ratskeller gehalten wurde. Von hieraus führte die Wanderung weiter nach Steinhude, dem Ziel. Segelfahrten u. Abstecher nach dem Wilhelmstein sorgten für Kurzweil. Gegen 6 Uhr marschierte die Mannschaft nach Wunstorf, von wo die Heimreise angetreten wurde. Ungefähr um ½11 Uhr zog die Truppe wieder in unsere Stadt ein. Bei diesem großen, durch einige Regenschauer noch erschwerten Marsche blieb keiner zurück und als um ¾ 11 Uhr auf dem Alten Markte weggetreten wurde, waren alle vollzählig.

cr. **Bestrafte Kaninchendiebe.** In der Nacht zum 28. Juni d. Js. wurden der Ehefrau Strunck hier aus einem Behältnis, das mit Gewalt geöffnet worden war, zwei Kaninchen im Werte von 20 ℳ gestohlen. Die Untersuchung ergab, daß gegen drei junge Burschen, nämlich gegen die Lehrlinge Ernst Linnenbröker, Fritz Kracht und Fritz O . . . von hier, Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben wurde. Linnenbröker und Kracht gaben den Diebstahl zu, während O . . . erwiesenermaßen bei dem Diebstahle nicht mitgewirkt hat. Er wurde freigesprochen. Linnenbröker, der unter 18 Jahre alt ist, kam mit einem Monat Gefängnis davon. Der über 18 Jahre alte Kracht erhielt drei Monate Gefängnis.

= **Abgekürzte Altersrenten.** Die Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr zur Gewährung der Altersrente der Invalidenversicherung wird voraussichtlich nicht die schätzungsweise angenommene Zahl von 150 bis 200 000 neuen Zugangsrenten erreichen, da ein erheblicher Teil der in vorgerückteren Jahren in die Invalidenversicherung eingetretenen Versicherten noch nicht die vorgeschriebene Wartezeit erreicht hat. Für die Bewilligung der Altersrente kommt überdies eine Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Versicherten nicht in Betracht. Maßgebend ist lediglich die Feststellung des Alters und die Mindestzahl der durch Gesetz vorgeschriebenen Anzahl von Beitragswochen.

= **Haferrationen.** Mit Bekanntmachung vom 19. August 1916 sind die Hafermengen, die die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 30. November 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wie folgt bestimmt worden: a) Halter von Einhufern: 4 Zentner für jeden Einhufer, a) Halter von Zuchtbullen: 2,25 Zentner an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferfütterung erteilt wird, c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen halten: 2,25 Zentner für jeden Arbeitsochsen. Die durchschnittliche Tagesration beträgt somit für den vorbezeichneten Zeitraum: 4,5 Pfund für den Einhufer, 2,5 Pfund für Zuchtbullen und Arbeitsochsen. Die Haferernte verspricht ein günstiges Ergebnis. Es konnten daher den Tierhaltern größere Mengen, als im Vorjahr zur Verfütterung freigegeben werden. Da indessen das Gesamtergebnis sich zur Zeit noch nicht ganz übersehen läßt, mußte die Freigabe zunächst auf die Zeit bis Ende November beschränkt werden. Für die Zeit der Ernte und Herbstbestellung ist damit eine ausreichende Fütterung der Arbeitstiere ermöglicht. Dem Interesse der Viehnachzucht ist Rechnung getragen, indem für den gleichen Zeitraum auch an die Zuchtbullen erhöhte Hafermengen verfüttert werden können. Bis Ende November wird sich übersehen lassen, ob die Festsetzung der Tierrationen in gleicher Höhe auch für die spätere Zeit möglich ist, oder ob während der Wintermonate auf geringere Rationen zurückgegangen werden muß.

la. **Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, namentlich zur Verhütung ihrer Weiterverbreitung, am 1. August d. Js. in den Städten Münster, Dortmund und Neuhaus bei Paderborn, für die bei der Reichsversicherung Versicherten, ihre Angehörigen und sonstige dem Kreise der Versicherten Nahestehende, Beratungsstellen für Geschlechtskranke errichtet. Der Beratungsstelle Münster werden die Geschlechtskranken aus dem Regierungsbezirk Münster, der Beratungsstelle Dortmund diejenigen aus dem Regierungsbezirk Arnsberg mit Ausnahme der Kreise Lippstadt, Meschede und Brilon und der Beratungsstelle Neuhaus diejenigen aus den vorgenannten 3 Kreisen und aus dem Regierungsbezirk Minden zugeteilt. Die Beratung ist für alle Kranken kostenlos, notwendige Reisekosten und Zeitversäumnis (entgangener Arbeitsverdienst) können von der Beratungs-

stelle erstattet werden. Ein etwa notwendiges Heilverfahren (ambulante Behandlung, Unterbringung in einem Krankenhause oder einer Klinik) wird — bei Erfüllung der von ihr vorgeschriebenen Voraussetzungen — kostenlos durch die Landesversicherungsanstalt durchgeführt. Die Namen der Beratenen oder Behandelten werden nicht bekannt gegeben. Näheres über Ort und Zeit der Sprechstunden der Beratungsstelle ist bei den behandelnden Aerzten, den Krankenkassen, den Ortsbehörden, Versicherungsämtern oder auch durch schriftliche Anfrage bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster i. Westf. zu erfahren.

= **Mannschaftsuniform und Offizierstuch.** Die Neubeschaffung feldgrauer Waffenröcke, Blusen, Mäntel und grauer Hosen aus Offiziertuch, Trikot oder Döskin ist den Mannschaften vom Feldwebel abwärts (einschließlich Offizier- und Beamten-Stellvertreter) verboten. Durch Uebertretung dieser Vorschrift machen sich nicht nur die betreffenden Militärpersonen strafbar, sondern auch die Geschäfte, welche solche Bestellungen ausführen oder vermitteln; die Geschäftsinhaber haben unter Umständen die Schließung ihrer Geschäfte zu gewärtigen.

= **Strafbare Bevorzugung der Stammkundschaft.** Wie aus den Entschuldigungen vieler Angeklagten zu entnehmen ist, scheint in den Kreisen der Kaufleute und Händler noch immer die Ansicht verbreitet zu sein, daß es unbeschadet aller gesetzl. Bestimmungen und behördl. Verordnungen, die zu einer gerechten Verteilung der Nahrungsmittel u. Verhinderung übermäßiger Preissteigerung bekannt geworden sind, gestattet sei, die Stammkundschaft bei der Abgabe von Waren zu bevorzugen, daß sie in 1. Linie versorgt wird, daß man sich also einer Zurückhaltung von Waren nicht schuldig mache, wenn man an einen Unbekannten von seinen Vorräten zu verkaufen sich weigert mit dem Hinweise, daß die Stammkundschaft zuerst bedient werden müßten. Diese Auffassung ist irrig, wie das Schöffengericht Leipzig jetzt mit aller Deutlichkeit in dem Urteile gegen einen Kaufmann ausgesprochen hat, der es abgelehnt hatte, an einen ihm nicht bekannten Käufer Käse abzugeben, obwohl er noch Vorrat hatte. Der Kaufmann machte geltend, daß er lediglich im Interesse seiner alten und treuen Stammkundschaft gehandelt habe. Es sei eine große Härte, einen Kaufmann zwingen zu wollen, seine Waren an jeden fremden Menschen, der ihm in den Laden kommt, verkaufen zu müssen und die Stammkundschaft, auf die er angewiesen ist, wenn er einen festen Verdienst haben und sich sichern will, immer wieder vor den Kopf zu stoßen. Das Schöffengericht ließ es durchaus gelten, daß hier Härten der gesetzlichen Bestimmungen vorliegen, aber jeder muß in den Kriegszeiten die Lasten tragen, die ihm auferlegt werden, den einen trifft die Härte, den anderen jene. Solange der Angeklagte Käse vorrätig hatte, mußte er ihn an jeden verkaufen, der ihn verlangte und bar bezahlte, die Stammkunden haben kein Vorrecht. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 50 *M*.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Löhne.

Spät abends kommt der gestrenge Herr Hauptmann und Kompagnieführer nochmals in die Kaserne, und schon von weitem hört er etwas wie: „Oehne". Darauf ein furchtbares Gepolter, Zuschlagen von Türen und dann Totenruhe. Darauf wieder: „Oehne" und denselben Lärm. Entsetzt eilt er zu der Stube, aus der nach seiner Meinung das Getobe kommt, reißt die Türe auf und prallt zurück. Entgeistert hört er einen Unteroffizier, der, auf dem Tisch sitzend, die Beine baumeln läßt, rufen: „Löhne„. Er sieht, wie aus den sechs Spinden, die an der einen Stubenwand stehen, mit mächtigen Sätzen sechs Kerle herausspringen, sich auf dem Fußboden unter dem Tisch durchzwängen und in den Spinden, die die andere Wand des Zimmers zieren, verschwinden, indem sie die Türen hinter sich zuschlagen. „Ja, bin ich denn hier in einem Tollhaus? Was machen Sie denn um Gottes willen hier, Unteroffizier, sind Sie denn des Teufels? Was ist hier los?" haucht der Gewaltige, während der Unteroffizier vom Tisch springt und die Spindentüren sich langsam öffnen. „Herr Hauptmann, melde gehorsamst: ein Unteroffizier sechs Mann der 8. Korporalschaft beim Ueben." — „Ja, Mann Gottes, sagen Sie mir doch um alles in der Welt, was üben Sie denn hier?" — „Herr Hauptmann verzeihen, die sechs Mann sind mit der Rekrutenausbildung fertig und sollen nächste Woche ins Feld, aber vorher nochmals acht Tage auf Urlaub, und da sie alle in Löhne, wo sich ein großer Tunnel befindet, umsteigen müssen, so mache ich das hier mit den Leuten halt — blind durch." (Simplicissimus.)

Amt Rödinghausen.

Rödinghausen, 26. August. Der Oberpräsident hat angeordnet, daß die Viehmärkte in Rödinghausen am 30. August und in Westkilver am 13. September aufgehoben sind. Die Krammärkte finden aber stat..

Petershagen, 26. August. Für den Neubau des zweiten Pfarrhauses hat der Oberkirchenrat eine Beihilfe von 7500 *M* zugesagt. Außerdem wird er auch fast die ganzen Kosten der Neubedachung des ersten Pfarrhauses übernehmen.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 27. August. Die lippische Regierung macht bekannt: „Nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. März 1901 beginnt die Jagd auf Rebhühner und Wachteln am Freitag, 1. September d. Js., für Lipperode-Cappel am Freitag, 25. August d. Js. Die Jagd auf Hasen und Fasanenhähne wird am Sonnabend, 1. Oktober d. Js. eröffnet, für Lipperode-Cappel für Hasen und Fasanenhähne am Freitag, 15. September d. Js. — Die Jagd auf Fasanenhennen und Birkhennen kann vom 2. bis 14. November einschließlich, auf weibliches Rehwild vom 2. November bis Ende Dezember ausgeübt werden. Rehkitzchen haben das ganze Jahr Schonzeit.

Gegen die Obst-Wucherpreise.

fp. **Darmstadt,** 28. Aug. **In einer Sitzung des Kriegsausschusses der 2. Kammer teilte die Regierung mit, daß sie angesichts der unerhörten Zustände auf den Obstmärkten dazu Stellung nehmen würde. Das Reich würde inzwischen Höchstpreise für Zwetschen festsetzen. Man hofft, daß auch für alle Spätobstsorten Höchstpreise festgesetzt werden. Sollte diese Annahme sich nicht verwirklichen, so würde die Regierung energischer vorgehen, u. a. ist geplant, eine Landes-Obst-Verwertungsstelle einzurichten, die mit Hilfe des Beschlagnahmerechts zunächst den Bedarf des eigenen Landes sicherstellen soll.**

*

Großfeuer im Kölner Schlachthof.

Köln, 27. August. Seit gestern abend 10 Uhr wütet ein heftiges Großfeuer auf dem Kölner Schlachthof. Große Teile des Schlachthofes, verschiedene Hallen, die voll Heu geladen sind, stehen in Flammen. Auch sollen verschiedene Pferde umgekommen sein. Mehrere Pferde sollen noch im Freien umherirren. Die gesamte Kölner Feuerwehr sucht den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Auch die Pionierbataillone sind aufgeboten.

*

Neue Ehrung des Kapitäns König.

TU. **Erfurt,** 27. August. Kapitän König ist von der Gemeindebehörde seines Geburtsortes Rohr i. Th. zum Ehrenbürger ernannt worden.

*

Wegen Verfütterung von Brotgetreide ins Zuchthaus.

fh. **Altenburg,** 26. August. Das verbotene Verfüttern von Brotgetreide an Vieh ist in letzter Reihe die Ursache gewesen, daß der Domänenpächter und Amtmann Böhner aus Schöngleine ins Zuchthaus wandern muß. Es war von ihm bekannt geworden, daß er an Pferde Weizen verfüttert hatte, sodaß gegen ihn Anklage erhoben wurde. Die Verhandlung sollte vor dem Schöffengericht Roda stattfinden, das den Verwalter Böhners als Zeugen geladen hatte. Als Böhner von der Zeugenladung des Verwalters erfuhr, suchte er diesen auf und forderte ihn auf, vor Gericht wahrheitswidrig auszusagen, daß an die Pferde nur Gerste, nicht Weizen, verfüttert worden sei. Diese Aufforderung wiederholte Böhner noch mehrere Male, zuletzt am Tage der Verhandlung selbst. Böhmer blieb auch in der schöffengerichtlichen Verhandlung bei der Behauptung, daß kein Weizen an Vieh verfüttert worden sei, er wurde aber durch das Zeugnis des Verwalters, der auch diese versuchte Beeinflussung durch Böhmer zugab, widerlegt. Die Folge war dann für Böhmer noch das Verfahren wegen Verleitung zum Meineid. Die hiesige Strafkammer sah den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme für überführt an und verurteilte ihn zu einem Jahre Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

*

Die Flucht durch den Tunnel.

fh. **Berlin,** 26. Aug. Anfang Juni d. J. glückte es, wie noch erinnerlich, 26 kriegsgefangenen russischen Offizieren aus dem Gefangenenlager bei Berzen zu entweichen, die sich allerdings nicht lange der Freiheit erfreuen durften. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Russen die Dielen in ihrem Unterkunftshause aufgehoben und dann in die Erde einen ca. 50 Meter langen Gang gegraben hatten, der bis hinter das erste Drahthindernis reichte. Dieser Tunnelbau der Russen im Lager von Berzen hat jetzt ein Seitenstück gefunden in dem Kriegsgefangenenlager von Torgau. Aus ihm sind in einer der letzten Nächte 19 kriegsgefangene Offiziere, nämlich 13 Russen, 4 Engländer und 2 Franzosen entwichen. Es ergab sich, daß auch sie einen unterirdischen Gang angelegt hatten, der in der Baracke beginnt, die den Entwichenen als Wohnung diente. Der Gang führt weiter unter der Brückenkopfmauer, dem Wallgraben und der Chaussee Torgau-Zwethau entlang und mündet außerhalb der Postenkette auf der Elbwiese. Dieser Tunnel ist sogar an 90 Meter lang, 80 Zentimeter hoch und 55 Zentimeter breit, sodaß die Gefangenen zu seiner Herstellung eine geraume Zeit gebraucht haben dürften. Als Werkzeuge dienten ihnen eine Maurerkelle und eine Kohlenschippe. Ein Teil der Entflohenen ist bereits wieder eingebracht worden, und auch der Rest dürfte in nächster Zeit dasselbe Schicksal haben. In der Gegend von Möglenz fand ein Landwirt ein Lager, das anscheinend von mehreren Personen benutzt worden war und in dem noch ein Feuer brannte. Die sofort aufgebotene Gendarmerie hat die Flüchtigen aber bisher noch nicht greifen können. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß zur selben Zeit auch aus dem Offiziersgefangenenlager von Hannov. Münden eine Anzahl kriegsgefangener Offiziere entflohen. Es handelt sich um fünf englische und einen russischen Offizier, unter den ersteren befindet sich ein Fliegeroffizier. Auch diese Flüchtlinge dürften nicht weit kommen, zumal nur zwei oder drei von ihnen gebrochen Deutsch sprechen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

26) (Nachdruck verboten.)

— Er sah auf den Korb und duckte sich zu ihm hinab; da bemerkte er zwischen dem Braun der schwammigen Steinpilze etwas Schwarzes, Sonderbares, etwas, wodurch sein Interesse in höchstem Grade erregt wurde.

„Woher hast du das?" fragte er und hielt Eveken das schwarze Ding vor die Augen.

Sie wies nach dem Gehölz zurück und sagte:

„Ich habe es im Drosselbüschchen gefunden. da liegt noch mehr."

„Weißt du auch, was das ist?"

„Kohle," antwortete das Kind.

„Ja, ein Stück Kohle. Und du sagst, dort liegt noch mehr?" . . . Seine Hand zitterte, als er den Fund hin und her drehte, und seine Stimme schwankte.

Sollte etwa . . . . . Ach, es war ja Wahnsinn, das zu denken! . . . Dennoch bat er das Mädchen hastig: „Komm, zeige mir die Stelle, an der du das Stück gefunden hast."

Eveken ergriff ihren Korb und eilte dienstfertig neben dem schnell ausschreitenden Heinz her. Im Gehen erzählte sie: „Gerade als ich einen großen Steinpilz pflückte und dabei ein Stück in die Erde hineinfaßte, fühlte ich das Harte. Ichhab's rausgebuddelt und in den Korb gelegt. Meischens Karl hat gestern auch ein Stück gefunden."

Sie wanden sich beide bereits durch niedrige, verkrüppelte Fichten, deren verhungertes, dürftiges Aussehen Heinz schon von jeher auffällig gewesen war. Er glaubte, jetzt den Grund für das schwache Wachstum der Bäume zu kennen, wagte aber nicht, ihn als bedingungslose Tatsache anzunehmen, um nicht nachher enttäuscht zu sein.

„Hier!" rief Eveken plötzlich. Sie blieb stehen und sah sich in der Runde um. „Hier war's!"

Die Kiefern schauten an dieser Stelle geradezu trostlos aus und hatten gelbe Spitzen. Am Waldboden zog sich ein heller, weißer Streifen dahin, den das bei einem starken Regenguß vom Abhang herabgestürzte Wasser wohl erzeugt haben mußte. Teilweise waren tiefe Löcher ausgespült, hier und dort sah man losgerissene Erdstücke und freigelegte Kiefernwurzeln.

Heinz stocherte mit seinem Stocke im Boden umher und versuchte, ein Loch herzustellen. Dabei stieß er auf etwas Hartes, das nicht nachgab . . . Er ließ den Stock fallen, kniete nieder und scharrte mit beiden Händen die feuchte Erde weg, hastig und schwer atmend. Er fühlte, wie ein Feuer über seinen Rücken rann, und vernahm den pochenden Schlag seines Herzens.

„Hilf, Eveken!" keuchte er unter seinem Scharren.

Obgleich dem Kinde das Gebaren des gnädigen Herrn sonderbar vorkam, bedurfte es keiner erneuten Aufforderung. Es kniete neben Heinz nieder und arbeitete aus Leibeskräften. Der Schweiß rann beiden von der Stirn, ihr Atem flog . . . Endlich kamen sie nicht weiter . . . Unter ihren Händen lag es wie ein harter, undurchdringlicher Stein.

„Es wäre kein Wunder," rang es sich im Selbstgespräch von den Lippen Heinz' — „und doch wäre es ein Wunder."

Er griff zu seinem Stock und stieß die eisenbeschlagene Spitze fest auf das Harte. Ein paar Stückchen splitterten ab. Er griff nach ihnen, als wären es Edelsteine oder Goldkörner . . . .

Ja, es war Kohle, schwarze, wirkliche Kohle!

Wie ein Taumel überkam es ihn, wie ein wildes, unbändiges Jauchzen der Hoffnung.

Wenn, wenn — — wenn — — . . . .!

Tausend Wenn! Und — tausend Aber! — Aber jetzt weg mit den Aber!

Eveken wußte nicht, wie ihr geschah. Sie fühlte sich plötzlich emporgerissen und wild im Kreise gedreht. Und mit einem Male zog sie der gnädige Herr an sich und küßte sie, wie damals. Mitten auf den roten, schwellenden Kirschenmund.

Sie wußte nicht, warum. Aber sie jauchzte nun auch und jubelte und lachte, bis ihr die Tränen über die blühenden Wangen kollerten.

Endlich konnte Heinz sprechen. Nein, es war kein Sprechen. Wie ein stammelndes Jauchzen quollen die Worte über seine Lippen.

„Du bist ein Glückskind, Eveken, ein Sonntagskind . . . . Und eine kleine, wunderholde Fee bist du. Du hast mir vielleicht — vielleicht ein großes, großes Glück gebracht. Ich weiß es noch nicht sicher, aber ich hoffe es" . . .

Er griff in die Tasche und zog seine Börse. Gleich darauf umspannte Evekens Rechte ein funkelndes Goldstück . . . . Sie wollte es nicht nehmen, aber Heinz drang es ihr förmlich auf. Er hatte das Bedürfnis, dem Kinde eine Freude zu machen.

„Tu's in die Sparbüchse, Eveken," riet er, „oder kauf' dir etwas Schönes dafür. Mach' damit, was du willst, aber nimm's."

Sie tat beschämt und verlegen; denn der Schatz deuchte sie zu unermeßlich. In ihrer Sparbüchse daheim lagen nur Nickel- und Kupfermünzen und, als der vielbewunderte und oft heimlich betrachtete Prinz, ein funkelnagelneues Markstück, das ihr der Vater am letzten Geburtstage geschenkt hatte. Und nun ein goldenes, blitzendes Zwanzigmarkstück!? Wenn sie doch wenigstens gewußt hätte, weshalb sie es bekommen! Nur, weil sie ein bißchen beim Scharren und Suchen geholfen? Ungelöste Rätsel zogen durch ihre Seele, und ihre großen, unschuldigen Blauaugen hafteten verwundert und fragend auf Heinzens erregtem, gerötetem Gesicht. Aber als er noch einmal in sie drang und sie zur Annahme des Geschenkes zu bewegen suchte, leuchtete es glücklich und strahlend in den blauen Sternen, und ihre Lippen stammelten ein freudeglühendes, ersticktes „Danke schön!"

Sie gingen gemeinsam durch den leise dämmernden Abend zurück. Am Parke trennten sich ihre Wege. Eveken eilte, so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten, dem Dorfe zu, um ihr Glück daheim zu verkünden. Sie wußte gar nicht, was sie zuerst erzählen sollte. Das eine aber war sicher, alle würden sie anstaunen und bewundern wie eine Prinzessin, die im Walde ein wunderbares, köstliches Märchen erlebte.

Auch Heinz dachte auf dem letzten Teile des Weges an ein Märchen.

Er suchte gleich Inspektor Zeisewitz auf und sprach hastig und aufgeregt.

„Morgen früh, gleich im ersten Grau des Tages, gehen Sie mit ein paar Leuten nach dem Drosselbüschchen hinaus. Lassen Sie Spaten mitnehmen. Ich bin dort und werde weiteres anordnen."

Er gab keinen Grund für den Auftrag an, und Zeisewitz fragte nicht nach einem solchen. Aber als er später die nötige Anzahl Zigaretten für den nächsten Tag wickelte, schüttelte er oft den Kopf und murmelte:

„Er tat, als wenn er ein Goldfeld gefunden hätte. So aufgeregt habe ich den Herrn noch nicht gesehen."

Im frühsten, ersten Dämmergrau des jungen Tages marschierte er an der Spitze von fünf Arbeitern nach dem Drosselbüschchen hinaus. Sie qualmten alle lustig dem reifgeschmückten Morgen ins Gesicht. Zeisewitz rauchte die Ueblichen, die Arbeiter aber huldigten dem Ideal Wiegandts, der kurzen Pfeife. Sie sprachen kaum. Aber ihre von dem blauen Rauchschwaden eingehüllten Köpfe trieben heimliche Philosophie, weshalb diese sonderbare Expedition nach Drosselbüschchen unternommen wurde.

Heinz wartete schon. Er klärte Zeisewitz mit kurzen Worten auf. Dessen Verwunderung war ein grenzenloses, ungläubiges Staunen. Und daneben regte sich ein leiser Neid gegen Heinz und Eveken Höppke. Wie hatte er sich den Ruhm der Entdeckung eines Kohlenlagers entgehen lassen können! Hundertmal war er schon am Drosselbüschchen vorübergeritten, stets hatte er die gelben, krüppligen Kiefern gesehen, aber nie war ihm der Gedanke gekommen, daß die schwarzen Schätze im Boden dem Wachstum hinderlich sein könnten. Nun war er nicht der Held des Tages . . .

Heinz ließ ihm zu weiteren Grübeleien nicht Zeit, sondern drängte zu einem Anfang. Das ganze Terrain des Drosselbüschchens wurde untersucht. Ueberall fand man Kohle. Bald lag sie flacher, bald mußte man metertief graben, ehe man auf die Schicht stieß. Aber nirgends setzte sie aus.

Auf die nähere Umgebung des nicht allzu großen Gehölzes erstreckte sich die Untersuchung ebenfalls. Nach den Wiesen zu schien das Kohlenlager aufzuhören, aber die auf der entgegengesetzten Seite sich weithinziehenden Felder wiesen befriedigende Resultate auf.

Heinz war überaus hoffnungsfroh, aber er vergaß doch nicht zu bedenken, daß die Mächtigkeit des Lagers erst durch Bohrungen festgestellt werden mußte. Bevor diese Hauptprobe nicht ein günstiges Resultat ergab, war der Jubel verfrüht! Vielleicht erwies sich das Kohlenflöz wegen seiner geringen Mächtigkeit für einen Abbau gar nicht geeignet.

Selbstverständlich betrieb er alle Vorbereitungen für eine fachmännische Untersuchung mit beschleunigter Eile. Schon am nächsten Tage traf der telegraphisch erbetene Fachmann von einem Kohlenbergwerk in der Lausitz ein. Er machte Heinz große Hoffnungen und wies seine Kalkulationen durch die in der nächsten Woche stattfindenden Bohrungen auf ihre Richtigkeit hin nach.

Ein dankbares Gebet hob sich aus Heinzens Seele, daß die gütige Vorsehung das Schicksal, das ihn in ein düsteres, graues Land hatte hineindrängen wollen, noch in zwölfter Stunde gnädig abgewandt hatte. Ein Gefühl der Sicherheit und des Geborgenseins überkam ihn. Mit neuem starken Mut sah er in die Zukunft.

Der Wert Lindenecks war durch das Kohlenlager nahezu verzwanzigfacht worden. Bereits Mitte November fand Heinz ein großes Berliner Bankhaus geneigt, die Hypothekenbriefe von Melchior Rosenstock einzulösen und ein namhaftes Kapital herzugeben, damit die Ausbeutung des Kohlenlagers in Angriff genommen werden konnte.

Rosenstock wütete, als er von der Wendung der Dinge erfuhr. Nun hatte er neben dem teuren Fidibus für Inspektor Wiegandts Pfeife auch seinen krummen Rücken zu einer Tracht Prügel hergeben müssen, ohne das schöne Lindenecker Gut als Pflaster auflegen zu können . . . O, über die schlechte, grundschlechte, böse Welt! —

In Driebusch wußte man nicht, daß Lindeneck vor der Subhastation gestanden hatte. Die Ereignisse hatten sich so schnell abgespielt, daß Heinz kaum selbst deren Tragweite voll hätte übersehen, geschweige denn zu Unbeteiligten davon reden können. Nun, da alles in ruhigere Gleise einlenkte, fühlte er das Bedürfnis, an einem Nachmittage nach Driebusch hinüberzureiten. Nach langer, langer Zeit erstmals wieder. Er kam sich dort fast fremd vor. Aber die liebenswürdige Freundlichkeit Herrn von Kerkows, Lieselottens feiner Takt, ihre wenn auch erkünstelte, so doch stille Ruhe, und nicht zuletzt der Zwang, den er sich selbst antat, sich nicht von ihr beschämen zu lassen, täuschten ihn über das Peinliche der ersten Viertelstunde hinweg. Schließlich kam fast eine fröhliche Stimmung auf. Heinz erzählte lebhaft und angeregt. Man stieß auf die glückliche Wendung an und vereinigte sich in guten Wünschen für die Zukunft.

Lieselotte war aufrichtig erfreut, daß nun eine hellere Sonne über Heinzens wirtschaftlicher Zukunft stehen würde. Vielleicht sah er jetzt auch sein eheliches Unglück weniger grau in grau an.

Oder war er gar nicht unglücklich? Er erschien ihr in seinem ganzen Wesen fast so sehr der Heinz der alten Tage, daß sie beinahe es anzunehmen geneigt war.

Es renkte sich wohl alles wieder ein .... Und das war ja auch am besten so.

Inspektor Fritz Wiegandt verstand in dieser Zeit manches nicht. — Wo blieb der „Krawattenmacher", um Lindeneck auszuschlachten? Er hatte ihn doch ganz gewiß kommen sehen! Und jetzt eitel Freude drüben, wie er von der Holtzen erfuhr!

Als er aber vollends von dem Kohlenlager hörte, das man gefunden haben wollte, tippte er sich mit dem Zeigefinger an die Stirn und sagte:

„Kohlen? Lächerlich! Eher wird Mine Krischen mit ihren zwei Zentnern ein Schnellläufer, als daß auf Lindenecker Grund und Boden eine Kohle liegt. Aber man brauchte sich eigentlich über das Märchen nicht so viel zu wundern; jedenfalls steckte wieder der verrückte „Maschineninspektor" dahinter!"

Statt besonderer Anzeige!

Herford, den 27. August 1916.

Heute morgen 6 Uhr entriss uns der Tod unsere geliebte, herzensgute Tochter und Schwester

Frau Lieschen Plöger

geb. Wolff

im 24. Lebensjahre.

Vor Jahresfrist ging ihr ihr geliebter Mann durch den Tod fürs Vaterland voran.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Hermann Wolff.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 10. August d. J. fiel bei den Kämpfen am Isonzo unser lieber Bruder und Schwager, der Lehrer

Hans Riess

Oberleutnant der Res. im k. und k. Infanterie-Regiment Nr. . .

Die Treue gegen sein altes Vaterland hat er mit seinem Tode besiegelt.

Frau Karoline Launhardt
geb. Riess.

z. Zt. Herford,
Mindenerstrasse 7.

Auf Grund der Bekanntmachung über

Vorratserhebungen

vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen ordne ich folgendes an:

1. Die Vorstände der Haushaltungen mit Milchkühen und Milchziegen haben die nachstehenden Fragen auf dem von mir hiermit vorgeschriebenen, **beim Gemeindevorsteher erhältlichen Bogen am 31. August** zu beantworten und die Fragebogen bis zum **1. September ihrem Gemeindevorsteher** zugehen zu lassen.

2. Wer vorsätzlich diese Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 ℳ, oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herford, den 28. August 1916.

Der Landrat.

Gemeinde .... Name des Haushaltsvorstandes .... Haus-Nr. . . 1. Zahl der Personen des Haushalts (einschließl. Gesinde und Altenteiler) .... 2. Zahl der Milchkühe (einschl. der trocken stehenden und der Anspannkühe .... 2a) Davon stehen zur Zeit trocken . . . 3. Zahl der Milchziegen . . . 4. Durchschnittlicher täglicher Gesamt-Milchertrag a) der Kühe . . . Liter, b) der Ziegen . . . Liter. 5. Wieviel Milch wird durchschnittlich täglich an eine Molkerei geliefert? . . . Liter, und an welche Molkerei? .... 6.) Wieviel Frischmilch wird durchschnittlich täglich innerhalb des Landkreises an einzelne Familien geliefert . . . Liter. 7. Wieviel Frischmilch wird durchschnittlich täglich nach Orten außerhalb des Kreises (auch der Stadt Herford) geliefert . . . Liter (an Milchaufkäufer und auswärtige Verbraucher zusammen). 8. Wird selbst gebuttert? .... 9. Wird außerdem noch Butter von der Molkerei bezogen? .... 10. Werden die Milchkühe auch zum Ziehen benutzt? . . . Bejahendenfalls werden außerdem Pferde gehalten und wieviele? .... Unterschrift des Haushaltsvorstandes: .....

Die Fragebogen sind von den Herrn Gemeindevorstehern gesammelt durch die Hand der Herren Amtmänner bis zum 4. September d. Js. dem Kreisausschuß einzureichen.



Freiwillige Feuerwehr

Donnerstag, den 31. August, abends 8 Uhr

Übung.

Der Hauptmann.

Färberei Münzer

engl. Wäscherei

Herford

Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne:
Kaufmann A. Middelmann
Löhne-Bahnhof,
für Vlotho:
Kaufmann A. Flotho,
Vlotho.

Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Bei

Englischer Krankheit

und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutnährungsmittel.

Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Pfefferlinge

frisch gepflückt, ausgesucht Pfd. 60 Pfg. empfiehlt

Küssner, Weststr. 20.



Drucksachen

jeder Art

fertigt sauber an

Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Einen fixen

Packer

suchen

G. A. Landwermann & Cie.

Papierwarenfabrik.

Tüchtiger

Lodenschneider

wird gesucht von

Heinrich und Otto Meyer

Rennstraße 17.

Kräftiger

Arbeitsjunge

gesucht.

Färberei Tunkel.

Suche zum 1. Oktober cr. ein tüchtiges, im Kochen und in häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau A. Raphaelson.

(Persönliche Meldungen nur vormittags.)

Junges

Mädchen

(kaufmännisch gebildet) für halbe Tage gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 6670 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeiterinnen

und

jugendl. Arbeiter

sucht

H. Meyer,

Korb- und Rohrmöbelfabrik.

Suche für sofort oder in 14 Tagen noch

mehrere

Ziegelarbeiter

sowie

Ausschieber

Einsetzer

einige in den Schieferberg, gegen hohen Lohn, zum 1. September. 11stündige Arbeitszeit. Für Kommunie ist gesorgt und kostet pro Tag 45 Pfg.

Ziegelmeister

A. Plöger

Rousdorfer Ziegelwerke.

Junger Kaufmann

der mit allen Kontor- u. Expeditionsarbeiten vertraut ist, sucht Stellung.

Gefl. Angebote a. d. Exped. d. Ztg. unter 6608.

Auf sofort ein

junges Mädchen

auf ganze oder halbe Tage gesucht. **Lübberstraße 30.**

Junges Mädchen

(Anfängerin) für Kontor gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die gewillt sind, ernsthaft zu arbeiten.

Angebote unter Nr. 6634 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wohnung

von 3—4 Räumen, Nähe Sundern, zum 1. Oktbr. gesucht.

Offerten unter Nr. 6646 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

WOHNUNG

von 4 Räumen mit Stall und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.

Nachzufragen unter Nr. 6631 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Wir suchen verkäufl. Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an d. Verlag der

„Vermiet- u. Verkaufszentrale"

Zweiggeschäftsstelle
Hannover Odeonstr. 2.

Frauen oder Mädchen

sucht sofort

Westfälische Sackzentrale

Bünderstr. 83.

Ab gabe von Naturbutter.

In der Markthalle

wird städtische Butter zum Preise von 2.55 ℳ für das Pfund (1,28 ℳ für das ½ Pfund, 0.64 ℳ für ¼ Pfund) abgegeben:

am Dienstag, 29. Aug., nachm. von 3—6 Uhr, an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern **8521—9680.**

Es wird für die Person ¼ Pfund abgegeben, sodaß auf die Fleisch-(Butter-)karte soviel Viertelpfunde erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 27. August 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Margarine.

In der Markthalle

wird städtische Margarine zum Preise von 0,50 ℳ für das ¼ Pfund abgegeben:

an Dienstag, 29. Aug., nachm. von 6½—7 Uhr, an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern **3700—4499.**

Es wird für die Person ¼ Pfund abgegeben, sodaß auf die Fleisch-(Butter-)karte soviel Viertelpfunde erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind, wie bisher, die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 28. August 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittelbestandsaufnahme

am 1. September d. Js.

Die Haushaltungsvorstände (Einzelhaushaltungen und Familienhaushaltungen) haben uns auf einen besonderen Vordruck die nachstehenden Waren, die sich am 1. September d. J. in ihrem Besitz befanden, anzuzeigen.

1. Fleischdauerwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Pökelfleisch und andere Fleischdauerwaren),

2. Fleischkonserven (reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.),

3. Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt in Büchsen, Dosen Gläsern usw.,

4. Eier.

Mengen von weniger als 1 Pfund bleiben unberücksichtigt. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

Falls anzeigepflichtige Vorräte nicht vorhanden sind, ist unter Benutzung des Vordrucks Fehlanzeige zu erstatten.

Die Vordrucke werden ausgetragen und am Sonnabend, den 2. September d. Js., eingesammelt. Nichtabgeholte Vordrucke müssen bis zum 4. September auf Rathaus I, Zimmer 16, abgegeben sein.

Gewerbe- und Handelsbetriebe, Hotels, Gast- und Schankwirtschaften, Lagerhäuser, Konsumanstalten, Krankenanstalten und sonstige Anstalten haben bis zum gleichen Zeitpunkte einen besonderen Fragebogen (großes Format) auszufüllen. Dieser Fragebogen enthält alle Warengruppen des Lebensmittelhandels. Diese Fragebogen werden nicht ausgetragen; sie sind nur auf Rathaus I, Zimmer 16, zu erhalten.

Wer vorsätzlich die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 ℳ bestraft.

Herford, den 25. August 1916.

Der Magistrat.

Viehbestandserhebung.

Am 1. September d. Js. findet eine Viehbestandserhebung statt, die sich auf Rindvieh, Schweine und Schafe erstreckt.

Zur Durchführung der Erhebung werden von den Schülern Fragebogen ausgetragen. Diese Fragebogen werden gleichzeitig mit den Fragebogen über die Lebensmittelbestandsaufnahme ausgetragen.

Jeder Haushaltungsvorstand, der Vieh der genannten Art besitzt, ist zur Ausfüllung des Fragebogens verpflichtet.

Für diejenigen, welche beim Austragen der Fragebogen übergangen werden, werden Fragebogen auf Rathaus I, Zimmer 16, ausgegeben. Die Fragebogen werden am Sonnabend, 2. September d. Js., eingesammelt. Nichtabgeholte Fragebogen müssen bis zum 4. d. Mts. auf Rathaus I, Zimmer 16, abgegeben sein.

Wer der Anzeigepflicht nicht nachkommt oder unrichtige Angaben macht, macht sich strafbar.

Herford, den 25. August 1916.

Der Magistrat.

Musterung.

Für den **Stadtkreis Herford** findet eine **Nachmusterung** der Wehrpflichtigen in

Aeckers Turnhalle

vom 31. August bis 4. September d. J., von 7½ Uhr vormittags ab statt.

Zu dieser Nachmusterung haben zu erscheinen alle im Stadtkreise Herford sich aufhaltenden Ersatzrekruten und **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots, vom **Jahrgang 1897 an, die an einer Kriegsmusterung teilgenommen** und die Entscheidung „zurück", „garnisondienstfähig" und „arbeitsverwendungsfähig" (L. v. W. A.) erhalten haben. Ferner werden alle für **Flieger- und Kraftfahrtruppen, Sanitätspersonal, Feld- und Fußartillerie, Kavallerie oder Train** als kriegsverwendungsfähig befundenen Mannschaften, die noch nicht eingestellt, und auch solche, die **reklamiert** sind, nachuntersucht.

Die Pflichtigen werden vorgeladen; aber auch diejenigen, die keinen Vorladungsschein bekommen sollten, sind verpflichtet, zur Nachmusterung zu erscheinen. Diese haben sich vorher im Rathaus I, Zimmer Nr. 13 (Militäramt) zu melden.

Sämtliche im Kriege bereits eingestellten und von den Truppenteilen zur Wiederaufnahme der Arbeit als Facharbeiter oder als dauernd kriegsverwendungs**un**fähig entlassenen Wehrpflichtigen sind dieser Nachmusterung **nicht** unterworfen.

Die Militärpapiere und Zurückstellungsbescheide sind zur Nachmusterung mitzubringen.

Herford, den 16. August 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Herford-Stadt.

Kreis-Sparkasse Herford.

Wir ersuchen wiederholt, nunmehr die bei uns gezeichneten Stücke der

II. Kriegsanleihe und der
III. Kriegsanleihe

baldigst an unserer Kasse abzuholen.

Die binnen 14 Tagen nicht abgeholten Stücke werden den Zeichnern auf ihre Kosten und Gefahr zugesandt werden.

Herford, den 16. August 1916.

Kreis-Sparkasse.

Handwaschseife

Schäumend, wohlriechend.
(Vollwertiger Ersatz.)
Eine willkommene Hülfe für jeden Haushalt. Grosse Ersparnis.

20 Stück 5,85 Mk. frei Haus noch ohne Karten.

Bestellungen der Reihe nach.

A. Brokschmidt, Bad Salzuflen.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 1. September, abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag

der Griechin Hariklia Karopulos aus Patras über Griechenland (mit Lichtbildern).

Eintrittskarten zu 40 Pfg. sind vom Mittwoch ab im Ev. Vereinshause zu haben.

Konsum-Verein Herford und Umgegend
E. G. m. b. H.

Wir suchen für sofort einige tüchtige

Bäckergesellen.

Der Vorstand.



Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom

Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24

Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Kräftige

Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chem. Düngerfabrik H. Stodiek & Co. A.-G.

Löhne i. W.